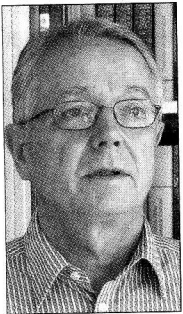


Man sieht nur, was man weiß

Dr. Volker Held leitet das nächste Seminar der Seniorenakademie. Susanne Mathes hat sich mit ihm unterhalten.



Herr Held, Sie wollen sich mit den Teilnehmern Ihres Seminars in die Malerei der Renaissance versenken. Was fasziniert Sie an dieser Epoche?

Der Übergang vom Mittelalter in die Neuzeit war eine ungeheure Umwälzung, eine der größten in der europäischen

Kunstgeschichte. Die Welt und der Mensch wurden wiederentdeckt, die Jahrhunderte lang vernachlässigte Wirklichkeit hielt Einzug in die Bilder, die Zentralperspektive brachte die dritte Dimension in die Malerei, der Künstler wurde vom mittelalterlichen Handwerker zum modernen, selbstbewussten Schöpfer. Als Dozent am Romanischen Seminar der Universität Freiburg und später als Verlagslektor für romanische Literaturen und Geschichte hat mich die Renaissance immer interessiert. Beruflich war ich aber vor allem auf die Literatur fokussiert, die Bildende Kunst dieser Epoche ist mein Hobby, und viele Italien-Besuche haben die Begeisterung für die Renaissance zusätzlich genährt. Von Goethe gibt es den Satz: Man sieht nur, was man weiß. Ich kann nur sagen: Je mehr ich über die Renaissance erfuhr, desto staunender stand ich vor diesen Fresken und Tafelbildern und sah sie jedes Mal neu.

Wie packen Sie eine so allumspannende Umwälzung in vier Seminarvormittage?

Durch eine rigorose Beschränkung. Die Renaissance prägt sich in der Literatur, der Musik, der Architektur, der Plastik, der Malerei aus, aber ich widme mich bewusst nur der italienischen Malerei – in chronologischer Reihenfolge den wichtigsten Stationen ihrer Entwicklung und ihren wichtigsten Malern wie Leonardo da Vinci, Botticelli, Raffael oder Michelangelo. Denen können wir dann umso intensiver unsere Aufmerksamkeit widmen.

Erwarten Sie Vorkenntnisse?

Überhaupt nicht. Das ist ja das Schöne bei der Bildenden Kunst, dass man bei der Bildbetrachtung gemeinsam Schritt für Schritt Neues entdeckt. Das ist etwas ganz anderes als im Literaturseminar an der Uni, bei dem die Hälfte der Teilnehmer die Texte, die sie kennen sollten, nicht gelesen hat.

Ohne das liberale und kunstfreundliche Klima in den italienischen Stadtstaaten hätte es die Renaissance so vielleicht nie gegeben. Werden die politischen Voraussetzungen im Seminar auch eine Rolle spielen?

Darauf werde ich sicher eingehen. Das emporkommende, Handel treibende Bürgertum, das sich mit der Welt einlassen musste, und einige mächtige Familien, die mit den Künstlern ihre Höfe zierten, haben diese Blüte der Kunst ermöglicht. Kein Wunder, dass die Renaissance in Florenz ihren Ausgang nahm. Auf Florenz werde ich mich angesichts der Materialfülle auch weitgehend beschränken. Jenseits der Alpen, im Norden, kamen die Neuerungen der italienischen Renaissance fast hundert Jahren später an. Zumindest einige Beispiele werde ich zum Vergleich aufzeigen. Ich will die Teilnehmer aber auch nicht überfordern. Er soll genug Zeit sein, um über unsere Eindrücke und Entdeckungen miteinander zu reden.

Wer ist Ihr persönlicher Fixstern der Renaissance?

Schwer zu sagen. Das Bild „Anna Selbtritt“ von Leonardo da Vinci mag ich sehr. Als Persönlichkeit beeindruckt mich Michelangelo. Vier Jahre lang hat er die Decke der Sixtinischen Kapelle ausgemalt, weil Papst Julius II. ihn damit beauftragt hat – und das, obwohl sich Michelangelo als Bildhauer fühlte, bei der Arbeit völlig verzweifelt war und hinter verschlossenen Türen seine Lebenszeit dahinschwinden sah. Und dann dieses Ergebnis!

Seminar Die Seminarreihe findet am 14., 16., 21. und 23. März statt – jeweils von 10 bis 12 Uhr im Jakob-Sigle-Heim, Rosensteinstraße 30. Information und Anmeldung unter www.seniorenakademie-kornwestheim.de oder unter Telefon 2 17 66 bei Detlef Kaminski.